Mundart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zum Problembereich der Einfuhr von subtropischen Staudengewächsen in die Industriestaaten auch in dieser Frage Klarheit schaffen wird.» Zweifellos der Spitzenreiter unter den Nicht-Antworten.

Wie belieben die Dame, der Herr, zu meinen? Ein schlichtes «Ja» oder «Nein»? Aber wo denken Sie hin, verehrte Kandidaten, Sie wollen doch bestimmt gewählt werden!

Bruno Bader

Mundart

Die Löffinger Mundart bei unseren Nachbarn im südlichen Schwarzwald

Für Urlauber und Feriengäste ist die Löffinger Mundart oftmals ein Buch mit sieben Siegeln. Doch bereits die jüngere Generation dürfte manchmal in Schwierigkeiten geraten, wenn einem «Alteingesessenen» ein typischer Mundartausdruck wie etwa «Storassel» oder «Greanoacher» über die Lippen kommt. Im Laufe der Zeit wurde so das eine oder andere Wort abgeschliffen, Konsonanten wurden verschluckt oder ganze Endungen einfach weggelassen. Auch kamen ausländische Einflüsse hinzu, Fremdwörter wurden eingedeutscht. So ist es nicht immer einfach, die Herkunft eines Begriffes herauszufinden.

Nachgewiesen ist jedoch der Ursprung der Löffinger Mundart aus der Sprache der Alemannen, wobei es hier die hoch-, nieder- und mittelalemannische Mundart zu unterscheiden gilt. Für den Löffinger Raum war letztere prägend, das jedenfalls behauptet der Heimatforscher Emil Ketterer. Sprachgrenzen sind in dem natürlichen Hindernis der Wutachschlucht zu sehen. Südlich des «Grand Canyon» hat sich das Hochalemannische durchgesetzt, das in der Schweiz «Schwitzerdütsch» genannt wird.

In der natürlichen Schroffheit des Hochschwarzwaldes bildete sich hingegen eine eigene Mundart, die wiederum von der Sprechweise des Oberrheingebietes beeinflußt wurde, aus dem die Alemannen in Richtung Hochschwarzwald vordrangen. So braucht man von Löffingen aus nur ein paar Kilometer nach Westen zu gehen, und es finden sich schon beträchtliche Unterschiede. In Rötenbach beispielsweise wird in den Wörtern «Boden» und «Hose» das «o» zu einer Mischung aus den Vokalen «o» und «a» («Boade» und «Hoase»). Das kurze Löffinger «nai» für nein wird zum langgezogenen «naih». Ein paar Kilometer östlich werden weitere Unterschiede deutlich. So spricht man in Unadingen das Wort «neu» als «nej» aus. In Bräunlingen sagt man «riite», in Löffingen heißt das hochdeutsche «reiten» kurz «ritte». «Gesehen» heißt in Löffingen «gsäh», in Hüfingen «gsänne». Abgründe tun sich im südlichen Bereich auf. Dort erklingt auch das rauhe «ch» am Wortanfang tief aus dem Rachen des Sprechers.

Der Raum Löffingen ist in seiner Mundart zum größten Teil homogen; vereinzelte Ausnahmen zwischen Ortsteilen bestätigen die Regel. Unbestritten sind in der Baarstadt mehr Einflüsse des Schwäbischen zu verzeichnen als dies beispielsweise in der Hochschwarzwälder Mundart der Fall ist. Darum dürften auch die Gründe für einen alten «Streit» zwischen den Einwohnern der Gemeinden Löffingen und Rötenbach zu finden sein, zwischen denen die Grenze bzw. Sprachgrenze der Baar und des Hochschwarzwaldes verläuft. Für so manchen Zeitgenossen sind die einen halt immer noch «Schwobe» und die anderen bleiben ewig «Wälder».

Siegfried Röder